

Perlen im Friedrichsberg

Neue Führung durch den südlichen Schleswiger Stadtteil vermittelt den Teilnehmern allerlei Wissenswertes

Marcel Nass SCHLESWIG Es ist laut unter der B 76-Brücke in der Gottorfstraße. Reinald Schröder hat Mühe und Not, seiner Reisegruppe begrüßende Worte zur anstehenden Stadtführung durch den Friedrichsberg mitzuteilen. Die zahlreichen Autos, die unter der Brücke durchfahren, lassen einen sein eigenes Wort kaum verstehen. Doch Reinald Schröder kämpft erfolgreich gegen den Lärm an und vermittelt den Gästen die erste Anekdote über den südlichen Schleswiger Stadtteil. „Kennen Sie den Unterschied zwischen Rom und dem Friedrichsberg? Rom wurde auf sieben Hügeln, der Friedrichsberg auf sieben Bergen errichtet“, scherzt der 77-Jährige, der diese sieben eher kleinen Berge im Laufe der Tour später noch vorstellt.

Fernab der Brücke wird es wieder ruhiger und Reinald Schröder kann mit normaler Lautstärke fortfahren. Zum ersten Mal leitet er die neu konzipierte und etwa drei Kilometer lange Stadtführung mit dem Titel „Die Perlen im Friedrichsberg“, die am Oberlandesgericht beginnt und anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Landesarchivs von der Tourismusorganisation Ostseefjord Schlei eingeführt wurde.

Nach einem kurzen Exkurs mit historischen Infos über Schloss Gottorf geht es auf die andere Straßenseite zur inzwischen geschlossenen „Pension Gottorfer Hof“, in deren Räumlichkeiten schon einige berühmte Personen zu Gast waren. Neben der Pension befindet sich ein weiteres altes Gebäude, das laut Beschriftung an der Außenwand bereits 1594 gebaut wurde. „Dort war früher mal eine alte Mühle untergebracht, die aus einem großen Teich zwischen Herrenstall und Gottorfstraße mit Wasser versorgt wurde“, erzählt Schröder. Der Teich wurde um 1900 herum zugeschüttet. Heute befindet sich dort ein kleiner Park.

Weiter geht es für die Gruppe über den Herrenstall und einen schmalen Weg bis hin zum Kleinberg und Georg-Pfingsten-Weg. Auf einem kleinen Platz macht Reinald Schröder halt und weist auf zwei alte Gebäude hin. „Das war früher mal ein sehr beschaulich gebautes Gefängnis. Das hatte zum Anfang nur vier Zellen und musste durch einen Anbau vergrößert werden“, erzählt er.

Nach einem längeren Gehstück erreicht die Gruppe über den Friedrichsplatz und den Rudolfsberg die Dreifaltigkeitskirche, die zu den Hauptattraktionen im Friedrichsberg gehört. „Nur durch den Bau dieser Kirche hat der Friedrichsberg überhaupt seinen Status als eigenständiger Ort bekommen“, sagt Schröder. Der nächste Haltepunkt ist der idyllische Busdorfer Teich, an dem ein Kanonendenkmal an den deutsch-dänischen Krieg 1864 erinnert. Damals schützte an gleicher Stelle eine Schanze den Zugang zur Stadt von Süden.

Nach einem Stopp an der Bugenhagenschule geht es zu den beiden letzten Stationen am Stadtmuseum und am Landesarchiv. Reinald Schröder hat nahezu an jeder Straßenecke eine historische Anekdote parat, die er stets mit guten Zahlenkenntnissen untermauert. Der ehemalige Pastor verbindet seine Vorträge immer wieder auch mit dem sozialen Gedanken, den der Stadtteil seiner Ansicht nach ausmacht. Das wird unter anderem auf dem Weg entlang der Friedrichstraße deutlich, wo ein Schild an einem kleinen Platz an Georg Pffingsten erinnert, der sich für die Beschulung von Taubstummen einsetzte und letztendlich sogar Anfang des 19. Jahrhunderts eine Taubstummenschule nach Schleswig brachte.

Der etwas holprige Start der neuen Führung sollte letztendlich der einzige Makel der zweistündigen Tour bleiben. Am Ende zeigen sich die Besucher, die allesamt überwiegend aus Schleswig kommen, mit dem Rundgang durch den Friedrichsberg zufrieden. „Für mich war es eine sehr informative Führung, bei der ich Ecken in Schleswig gesehen habe, zu denen man ansonsten wohl eher nicht gegangen wäre. Es ist doch immer wieder erstaunlich, dass man auch historisch so wenig über die Stadt weiß, selbst wenn man von hier kommt“, sagt Teilnehmerin Rita Grabowski begeistert.